

„Fürchte Dich nicht“ – Ein Botschaft, die befreit und Mut macht

Aus dem Buch des Propheten Jesaja (6,5 EÜ)

Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen, und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen.

Aus dem Evangelium nach Johannes (Lk 5,1-11 EÜ):

Als Jesus am Ufer des Sees Gennesaret stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. ² Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. ³ Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus.

⁴ Als er seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus! ⁵ Simon antwortete ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Doch wenn du es sagst, werde ich die Netze auswerfen. ⁶ Das taten sie, und sie fingen eine so große Menge Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. ⁷ Deshalb winkten sie ihren Gefährten im anderen Boot, sie sollten kommen und ihnen helfen. Sie kamen, und gemeinsam füllten sie beide Boote bis zum Rand, so dass sie fast untergingen.

⁸ Als Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sagte: Herr, geh weg von mir; ich bin ein Sünder. ⁹ Denn er und alle seine Begleiter waren erstaunt und erschrocken, weil sie so viele Fische gefangen hatten; ¹⁰ ebenso ging es Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten. Da sagte Jesus zu Simon: Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

¹¹ Und sie zogen die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm nach.

Gedanken

Wir hören von Menschen, die bei einem überwältigenden Erlebnis feststellen müssen, dass sie unreine Lippen haben, bzw. erschrocken erkennen, schlechte Sünder zu sein. An ähnliche öffentliche Schuldbekennnisse haben wir uns auch in der letzten Zeit gewöhnt und lassen uns nur noch selten von ihrer Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit überzeugen. Auch bei Petrus könnten wir Zweifel haben. Misst er sein Sündersein nicht zu einseitig nur am äußeren Erfolg? Glaubt er wirklich, nur weil er

sich in der Fischerei als ein Stümper erwiesen hat, könne er es nun so einfach in der Nachfolge dieses herumreisenden Menschfängers und Wanderpredigers zu etwas bringen? Wie weit er damit gekommen ist, wird heute offenbar. Die Leute lassen sich nicht nur nicht mehr fangen, sie schwimmen in Scharen davon. Da ist es bemerkenswert, dass Jesus bei Lukas gar keine direkte Aufforderung zur Nachfolge ausspricht. Er sagt nur: „Fürchte dich nicht, von jetzt an wirst du Menschen fangen.“

Auf welche Weise das geschehen kann, lässt er ganz auf sich beruhen. Wenn daraufhin Petrus und seine Gefährten alles verlassen und ihm nachfolgen, tun sie es auf eigene Faust. Irgendetwas muss in ihnen durch die Begegnung mit Jesus angestoßen worden sein, was sie zu diesem Schritt veranlasst. Was sind das dann für magische Netze, mit denen Jesus auf diese Weise seine Leute zu fangen und an sich zu binden weiß?

Jesus benötigt keine Gebote, keine Aufforderung und somit keinerlei Zwang, weder innerlich noch äußerlich. Es ist dieses eine Befreiungswort: Fürchte dich nicht, was so großes und weitreichendes auszulösen vermag. Was könnte dieser Zuruf für eine Kirche bedeuten, die auf vielen Gebieten erkennen muss, sich stümperhaft verhalten zu haben. Sie hat gestümpert durch einzelne Personen und Gruppen, die sich für besser als andere hielten und den allgemeinen Glaubensschatz zu ihrem Privatbesitz gemacht haben. Was würde Jesus ihr raten?

Fürchte dich nicht, könnte Jesus auch ihr zurufen, fürchte dich nicht deine äußere Machtansprüche auf- und abzugeben.

Fürchte dich nicht die ganze Fülle der unterschiedlichsten Gaben und Charismen zuzulassen, unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Orientierung.

Fürchte dich nicht auf die offene See hinauszufahren und Gottes Welt mit offenen Augen in dich aufzunehmen.

Fürchte dich nicht, dorthin zu gehen, wo es am tiefsten ist, wo die kritischen Fragen gestellt werden, jede angenommene Wahrheit noch einmal auf den Prüfstand gestellt wird.

Fürchte dich nicht, den Verantwortlichen ihre Unbeweglichkeit, den Gläubigen ihre unterwürfige Passivität, den Theologen ihr gedankenloses Nachplappern hergebrachter Formeln zu nehmen.

vom nicht machbaren (*Andreas Knapp, Gedichte auf Tod und Leben, S. 80*)

wovon du wirklich lebst
was dich im tiefsten nährt
schenkt sich dir freigebig
wie von selbst

der zauber des abendhimmels
die leise erwachenden sterne
die hand auf deiner schulter
das wort das für immer gilt

setz dich in des baumes schatten
du brauchst den apfel
nicht zu pflücken
er fällt dir in den schoß

nie und nimmer verdient
doch zu gegebener stunde
zugespielt von
himmlischen händen

**Mit seinem Segen, der Mut und Zuversicht verleiht und von Ängsten befreit,
segne uns der mit uns gehende Gott.**